

Zur Weiterentwicklung von SOEPsurvey und SOEPservice*

von Silke Anger, Joachim R. Frick, Jan Goebel, Markus M. Grabka, Olaf Groh-Samberg, Hansjörg Haas, Elke Holst, Peter Krause, Martin Kroh, Henning Lohmann, Rainer Pischner, Jürgen Schupp, Ingo Sieber, Thomas Siedler, Christian Schmitt, C. Katharina Spieß, Martin Spieß, Ingrid Tucci und Gert G. Wagner**

Dieser Aufsatz ist der Frage der Weiterentwicklung des SOEP insgesamt gewidmet. Daher nehmen wir in einem ersten Teil eine Bestandsaufnahme der Entscheidungsstrukturen zum Erhebungsprogramm („Governance“) vor. Im zweiten Abschnitt beschäftigen wir uns mit den Inhalten der SOEP-Erhebung – also dem SOEPsurvey. Danach gehen wir auf die Weiterentwicklung des Daten-Services für die wachsende Gruppe der externen Forscherinnen und Forscher im In- und Ausland (SOEPservice) ein. Und schließlich diskutieren wir einige forschungspolitische Probleme, die bei der nachhaltigen Sicherung einer Längsschnittstudie berücksichtigt werden sollten. Die in diesem Artikel beschriebenen derzeitigen Überlegungen zur Verbesserung der SOEP-Erhebung sollen vor allem Nutzerinnen und Nutzer anregen, sich aktiv an der Weiterentwicklung des Survey zu beteiligen.

1 Governance des SOEP

Zu den Erfolgsgeheimnissen der Längsschnittstudie SOEP dürfte gehören, dass sie seit ihrer Gründung als Teilprojekt eines DFG-Sonderforschungsbereichs stets von inhaltlich motivierten Forschungsfragen derjenigen Gruppe getrieben war, die den Panelsurvey gemeinsam einrichtete, pflegte und weiterentwickelte. Niemals ging es dabei um die reine Methodenentwicklung oder um den Wunsch, eine „Infrastruktur“ nur für andere zu schaffen. Die Stärke der SOEP-Surveygruppe am DIW Berlin war aber auch von Beginn an durch die Forschungskraft und organisatorische Energie eines kooperierenden Netzwerkes gekennzeichnet. Während innerhalb dieses Netzwerkes zunächst vor allem Kolleginnen und Kollegen im Sonderforschungsbereich 3 die Diskussionen prägten, nahmen später zunehmend auch internationale Partner stärkeren Einfluss. Zeitweise mögen auch inhaltliche Analysewünsche der SOEP-Surveygruppe am DIW Berlin dominiert haben, das war aber letztendlich von Vorteil. Wir wollen daher neben der ausgeprägten Forschungsorientierung weiterhin einem starken Service- beziehungsweise Infrastrukturunternehmen den Vorrang geben. Diese Stärke wollen wir weiterpflegen – aber mehr als je zuvor mit einer intensiveren Mitarbeit von Nutzerinnen und Nutzern, die sich bei der Datenerhebung auch engagieren wollen.

* Wir bedanken uns bei den Doktorandinnen und Doktoranden der Abteilung SOEP für wichtige Anregungen und Diskussionen: Eva M. Berger, Constanze Büning, Andrea Schäfer und Nicolas Ziebath. Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle auch bei unseren studentischen Hilfskräften.

** DIW Berlin, E-Mail: soepmail@diw.de

1.1 Auswahl der Fragestellungen

Bei der SOEP-Erhebung spielten neben den rein wissenschaftsgetriebenen Fragestellungen der Grundlagenforschung stets – anfangs sogar überwiegend – auch angewandte Themen, die unmittelbar praktische und politikberatende Zwecke¹ verfolgten, eine wichtige Rolle. Durch die aus organisatorischen Gründen erfolgte Ansiedlung der SOEP-Projektgruppe an einem außeruniversitären Wirtschaftsforschungsinstitut (dem DIW Berlin)² ergaben sich zudem jenseits der rein wissenschaftlichen Einbindung Berührungspunkte mit der „wirklichen Welt“ außerhalb des akademischen Elfenbeinturms.³ Im SOEP wurde von Beginn an das Credo des Namensgebers der Leibniz Gesellschaft, zu deren Serviceeinrichtungen das SOEP mittlerweile gehört, in zielführender Weise umgesetzt. Gottfried Wilhelm Leibniz forderte „theoria cum praxi“.

Die von der SOEP-Surveygruppe bearbeiteten thematischen Felder finden sich in den Erhebungsinstrumentarien des SOEP wieder und haben sich für Forschung jeder Art – von der Grundlagenforschung bis hin zur Auftragsforschung und der wissenschaftlichen Politikberatung – als langfristig fruchtbar erwiesen. Insbesondere die Erfahrungen, die man als Wissenschaftlerin und Wissenschaftler in der Politikberatung oder anderen Beratungsgremien sammelt, trugen dazu bei, künftige Forschungsthemen frühzeitig zu erfassen. Neben einer soliden Forschungsfrage kommt es bei der Gestaltung und Weiterentwicklung einer prospektiven Längsschnittstudie auch auf diese Voraussicht an: Es ist notwendig, eine Intuition dafür zu entwickeln, welche Forschungsfragen in fünf bis 25 Jahren wichtig sein werden. Dabei kommt es einerseits auf eigene Grundlagenforschung an. Des Weiteren ist es wichtig, sich nicht von der Vielzahl an kurzfristigen „Problemthemen“, die im Feuilleton oder Wirtschaftsteil der Presse täglich präsentiert werden, verwirren zu lassen.

Unsere SOEP-Erfahrung lässt den Schluss zu, dass eigene Forschung mit der Spannweite von der Grundlagenforschung bis hin zur persönlichen Politik- und Gremienberatung offensichtlich keine schlechten „Foresight“-Instrumente sind, um künftige Forschungsfragestellungen frühzeitig zu erkennen und die Forschungsinfrastruktur (im Falle des SOEP: dessen Teilstichproben und die Erhebungsinstrumente) entsprechend zu gestalten.⁴

Die jüngste inhaltliche und methodische Erweiterung des SOEP mag hierfür als weiteres Indiz dienen: Das politikberatende Engagement in Fragen der Kinderbetreuung trifft ge-

1 Der Gründer des SOEP, Hans-Jürgen Krupp, gehörte damals einschlägigen politikberatenden Gremien an, in die SOEP-Befunde Eingang fanden. Insbesondere Fragen zu Reformen der eigenständigen Sicherung von Frauen spielten in den 80er Jahren eine herausragende Rolle; später traten Fragen der „geringfügigen Beschäftigung“ und der Arbeitsmarktstruktur in den Vordergrund (so war Elke Holst Anfang der 90er Jahre im Beirat zur Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frau und Mann im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend tätig). Im letzten Jahrzehnt traten Fragen der Einkommensverteilung und der Alterung hinzu (etwa Gert G. Wagner war Mitglied der Enquete Kommission „Demographischer Wandel“, der „Professorenrunde“ bei Bundesminister Riester und schließlich u. a. der Rürup-Kommission und der von Otto Schily ebenso rasch eingesetzten wie auch wieder aufgelösten „Zuwanderungskommission“). Zusammen mit Markus Grabka, Peter Krause und Jürgen Schupp gehört Gert Wagner auch dem Beraterkreis des Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) für den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung an. Seit der Jahrtausendwende traten zunehmend Fragen der Kinderbetreuung in den Vordergrund der Beratungs-Aktivitäten. Katharina Spieß war Mitglied der Familienberichtskommission der Bundesregierung und gehört inzwischen auch dem Wissenschaftlichen Beirat des Familienministeriums an.

2 Man ging davon aus, dass die Universitäten nicht bereit gewesen wären für das notwendige Dauerpersonal einer Längsschnittstudie entsprechende Arbeitsverträge abzuschließen (vgl. auch Krupp2008).

3 Vgl. für frühe Politikberatung Kirner et al. 1986, Pfeiffer und Schupp, 1986, Krupp et al. 1988, Wagner et al. 1988 sowie Rolf und Schupp 1992.

4 Vgl. Zimmermann (2008) sowie allgemein zum Planungsproblem in der Wissenschaft auch Wissenschaftsrat (2003, Abschnitt A.II: 5 ff.).

genwärtig mit einem enorm gestiegenen wissenschaftlichen Interesse zu Fragen der Entwicklung des gesamten – kohortenvergleichenden – Lebenslaufes (vom Zeitpunkt der Zeugung bis zur Hinterbliebenenrente) zusammen. Die neuen erhebungsmethodischen Entwicklungen im SOEP leiten sich sowohl von neuen wissenschaftlichen Themen als auch aus politikberatenden Tätigkeiten ab. Es sind aber nicht nur neue Perspektiven und Themenfelder, die die permanente Weiterentwicklung der SOEP-Erhebung notwendig machen, sondern auch methodische Probleme beziehungsweise neue erhebungsmethodische Herausforderungen. Es zeigt sich z. B. immer mehr, dass die Messprobleme dessen, was Ökonomen als Einkommen und Vermögen bezeichnen und in ihren Theorien als Parameter modellieren, trotz jahrzehntelanger intensiver Beschäftigung mit dieser Forschungsthematik keineswegs gelöst sind. Im Gegenteil: Eine neue internationale Runde der vertieften Diskussion und Verbesserungsmöglichkeiten bei der Erhebung von Einkommen, Vermögen, Konsum und Sparen ist eröffnet. Auf die Bereiche – Einkommen, Sparen, und Vermögen – wird deswegen in Abschnitt 2.3.3 vertieft eingegangen.

Essers Kritik (2008) an der „Variablen-Soziologie“ (und -Ökonomie) ist im Grundsatz sicherlich berechtigt. Er stellt aber auch fest, dass das SOEP an einer weder gesellschaftlich-politisch noch theoretisch relevanten Nutzung nicht per se Schuld ist (zumal prospektive Längsschnittstudien naturgemäß vielfach auch auf Verdacht einer späteren Nutzung hin Variablen „auf Vorrat“ erheben müssen). Das SOEP kann aber in der Tat noch mehr tun, um theoriegeleitete Analysen, die an das SOEP herangetragen werden, besser zu unterstützen (vgl. auch Hamermesh 2008): So wollen wir künftig – darauf wird im nächsten Abschnitt (1.2) abstrakt und in Abschnitt 2.4.2 (Innovations-Stichprobe) konkret eingegangen – in geregelter Weise mehr Erhebungs-Kapazität für stärker theoretisch motivierte Konzepte schaffen. Dazu wird auch mehr und gezielte Unterstützung und Beratung beim Design spezieller Längsschnittstudien gehören, die den eigentlichen SOEPsurvey (Regel- und künftige Innovations-Stichprobe) als Kontrollstichprobe benutzen können.

1.2 Pflege und Weiterentwicklung der Erhebung

Eine theoretisch und methodisch anspruchsvolle Weiterentwicklung des SOEPsurvey ist nach unserer Überzeugung – und den Erfahrungen der British Household Panel Survey (BHPS) – nicht mit der jährlichen Ausschreibung einer „One-Minute-Question“⁵ machbar, wie sie z. B. Hamermesh (2008) als mögliches Planungsinstrument nennt. Diese mittlerweile auch von der BHPS (beziehungsweise dem neuen UKHLS) nicht länger verfolgte Strategie erscheint uns weniger zukunftsweisend zu sein als die im SOEP angestrebte Lösung (die bereits in den letzten Jahren punktuell erprobt wurde), die auf die enge Zusammenarbeit mit Nutzerinnen und Nutzern setzt, die bereit sind, Zeit, Energie und oft auch Geld zu investieren und explizit auf die langfristige Stärkung der Analysepotentiale des SOEP zielt. Als Ergebnis dieser Strategie sei insbesondere auf die verbesserten verhaltenswissenschaftlichen Fragen im SOEPsurvey und auf Verhaltensexperimente verwiesen, die mit dem SOEP kombiniert wurden (vgl. auch Schupp et al. 2008).

Aufgrund neuer technologischer Entwicklungen wird künftig zunehmend mit der Survey-Gruppe in München (bei Infratest Sozialforschung) kooperiert werden, da neue Erhebungsformen (wie z. B. Handkraftmessungen, das Erheben von Biomarkern oder die

5 Hiermit ist die Ausschreibung von etwas Befragungszeit für spezielle Fragen im Survey gemeint.

Nutzung von Mobiltelefonen) ohne gemeinsame Entwicklungen der wissenschaftlich Verantwortlichen mit dem Umfrageinstitut nicht sinnvoll machbar sind. Eine derartige Zusammenarbeit von Wissenschaft und „Industrie“ ist im Übrigen in den Ingenieurwissenschaften Normalität und äußerst erfolgreich.⁶

Ein Schwerpunktziel der nächsten Jahre wird es sein, zum einen den SOEPSurvey mit der wachsenden Zahl an Forscherinnen und Forschern gemeinsam, gezielt und permanent weiterzuentwickeln beziehungsweise spezifisch zu ergänzen. Auf der anderen Seite bedürfen kleinere Anregungen keinen formalen Wettbewerb, sondern die meisten an uns herangetragenen Innovationsvorschläge werden weiterhin – wie im Laufe der ersten 25 Jahre – ohne aufwändige formalisierte Abstimmungsprozesse umgesetzt und realisiert werden. Der Wissenschaftliche Beirat des SOEP („Survey Beirat“) dient dabei – wie bislang – in erster Linie der Qualitätssicherung des Surveys.

Eine enge Zusammenarbeit mit am SOEP interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hinsichtlich der allgemeinen und speziellen Weiterentwicklung des SOEP ist für die SOEP-Gruppe am DIW Berlin grundsätzlich nichts Neues. Am Beginn des SOEP stand die Zusammenarbeit mit dem Sonderforschungsbereich (Sfb) 3, der anfänglich die intellektuelle Führung hatte.⁷ Mit dem planmäßigen Auslaufen des Sfb 3 ging dieses Forum jedoch verloren. Der SOEP-Beirat, dem naturgemäß vor allem eine Kontrollfunktion oblag, wollte diese Lücke nicht schließen (schon allein deswegen, weil er nur einmal pro Jahr tagte).⁸ Die SOEP-Gruppe konnte bislang auf Basis ihrer eigenen Forschungsarbeiten auch das inhaltliche Spektrum der SOEP-Erhebung recht gut abdecken. Für die Entwicklung der Kinder- und Jugendfragebögen wurde gezielt Kompetenz von außen geholt (vgl. Schupp et al. 2008). Die SOEP-Gruppe in Berlin kann jedoch nicht dauerhaft die absehbare notwendige Kompetenz in sämtlichen Forschungsfeldern abdecken, da hinsichtlich der eigenen Forschung eine gewisse Spezialisierung beziehungsweise Konzentration auf ausgewählte Schwerpunkt-Felder notwendig ist. Umso wichtiger wird künftig die intensive Zusammenarbeit der SOEP-Gruppe am DIW Berlin mit anderen nationalen und internationalen Einrichtungen sein. In gewisser Weise wäre es hilfreich, den Sfb 3 in moderner Form neu zu gründen und die wissenschaftliche Verantwortung sowie Expertise bestimmter SOEP-Inhalte wieder auf mehr Schultern als in den letzten Jahren zu verteilen.

Als Minimum gilt für die SOEP-Gruppe am DIW: Die Rolle, die der multidisziplinäre „Panel-Ausschuss“ des Sfb 3 und des DIW in Berlin erfolgreich inne hatte, muss angesichts der zunehmenden interdisziplinären Anforderungen, die an moderne Haushaltspanels gestellt werden, wohl neu „erfunden“ beziehungsweise interpretiert werden. Wir laden unsere Nutzerinnen und Nutzer ausdrücklich nicht nur dazu ein, inhaltliche und methodische Vorschläge zur Weiterentwicklung des SOEPSurvey zu machen, sondern uns auch Fragen und Diskussionsbeiträge zur Governance zukommen zu lassen. Unser gegenwärtiger Planungsstand ist, dass wir einen „Innovations-Ausschuss“ einrichten werden, der sich – wie der ursprüngliche „Panel-Ausschuss“ des Sfb 3 – forschungsgetrieben aus externen Fachexpertinnen und -experten und Mitgliedern der SOEP-Gruppe zusammensetzen soll. In diesem Ausschuss sollen sich externe wie interne Forscherinnen und Forscher für längere

⁶ Wir danken Peter Mohler, GESIS-ZUMA, für diesen – weit über das SOEP hinaus für die gesamte empirische Surveyforschung – forschungsstrategisch wichtigen Hinweis.

⁷ Vgl. die Beiträge von Krupp (2008), Schäfers (2008), Esser (2008) sowie Hanefeld und Schupp (2008).

⁸ Bei der Beiratssitzung im Jahr 1992 stellte der Beirat ausdrücklich fest, dass die Planung des SOEP bei der SOEP-Gruppe im DIW in guten Händen sei.

Zeit für die konkrete Weiterentwicklung der SOEP-Erhebung engagieren. Dieser Ausschuss soll über Vorschläge für Innovationen in der Innovations-Stichprobe beraten. Die SOEP-Gruppe wird unabhängig von geplanten Innovationen weiterhin das SOEP-Kerngeschäft pflegen, durchführen und aktiv zu dessen Weiterentwicklung beitragen und diese im laufenden Betrieb umsetzen. Forschung, Politikberatung und Service, deren Verbindung die spezifische Stärke der SOEP-Gruppe ausmacht, werden weiterhin eng verzahnt sein.

Wir versprechen uns durch eine stärkere Formalisierung von Entscheidungsprozessen weniger Transaktionskosten und vor allem stärkere Anreize für innovative Ideen von Nutzerinnen und Nutzern, die sich bislang nicht effektiv genug eingeladen fühlten, den SOEP-survey weiterzuentwickeln.⁹ Als weiteren langfristigen Effekt erhoffen wir uns neue Ideen und Konzepte, die neue Forschungsfelder und wissenschaftliche Kooperationen für die Berliner SOEP-Gruppe selbst eröffnen.

2 Weiterentwicklung und Ergänzungen des SOEPsurvey

An dieser Stelle können wir aus Platzgründen nicht über sämtliche gegenwärtig laufende Vorbereitungen und bereits in der Implementierungsphase befindliche Weiterentwicklungen des SOEPsurvey berichten.¹⁰ Es sind inhaltliche Verbesserungen ebenso wie eine Vielzahl erhebungsmethodischer Verbesserungen in Arbeit. Nachfolgend werden nur einige Prinzipien und Schwerpunkte etwas ausführlicher diskutiert.

Bei der Erhebung von Lebensläufen gilt grundsätzlich, dass die Zeitverwendung mit dem Schwerpunkt auf Erwerbstätigkeit nach wie vor im Vordergrund des SOEP-Erhebungsprogrammes steht, da die Zeitverwendung die Analysen dominiert, die weltweit mit dem SOEP durchgeführt werden. Aber künftig soll – inspiriert durch neueste Entwicklungen in der Ökonomie, Soziologie und Psychologie – eine noch stärker umfassende Beschreibung der Zeitverwendung erfolgen: Neben der Zeitverwendung selbst¹¹ sollen auch deren Bedeutung auf der Ebene persönlicher Ziele (beziehungsweise der Ziele, die Eltern für ihre Kinder verfolgen) und deren Outcomes (nicht nur Einkommen, sondern auch Lebenszufriedenheit) systematischer, d. h. stärker miteinander verzahnt, als bislang erhoben werden. Werte und Einstellungen, die wenig oder nicht mit der individuellen Zeitverwendung zu tun haben, werden nach wie vor nur am Rande erhoben werden (z. B. politische Einstellungen und Präferenzen bezüglich der Umwelt und des Umweltschutzes).¹²

Da die individuelle beziehungsweise intergenerationale Lebenslaufperspektive immer mehr in den Vordergrund der Analysen tritt, die mit den Daten des SOEP unternommen

⁹ Das neue Panel MESS in den Niederlanden, das wohl am ehesten mit der von uns geplanten Innovations-Stichprobe (vgl. Abschnitt 2.4.2 unten) vergleichbar ist, lädt Nutzerinnen und Nutzer auch zur Mitarbeit ein. Ob sich die Antrags-Prozedur eher in Richtung einer „Five Minutes Competition“ oder einer mittelfristigen Zusammenarbeit entwickeln wird, muss man abwarten.

¹⁰ Eine Reihe von Feasibility-Studien werden vom BMBF und der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) sowie je eine weitere vom EU-Rahmenprogramm und der Jacobs Foundation gefördert. In diesem Rahmen arbeiten wir vor allem mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin (MPIB), dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), der Luxembourg Wealth Study (LWS), GESIS-ZUMA und dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim, der FU Berlin und den Universitäten Bielefeld, Bonn, Duisburg-Essen, Saarland, Vechta und Zürich zusammen (und im Rahmen des EU-Projektes AIM-AP mit 10 europäischen Partnern, insbesondere dem Institute for Social & Economic Research (ISER) an der University of Essex, vertreten durch Holly Sutherland).

¹¹ Bis hin zum Schlafverhalten, dessen Bedeutung erst in den letzten Jahren von den Sozialwissenschaften entdeckt wurde.

¹² Hier wollen wir dem britischen Beispiel der UKHLS ausdrücklich nicht folgen.

werden, wird auch immer deutlicher, dass Beginn und Ende von beobachteten Lebensläufen genauer erhoben werden sollten. Es geht also nicht mehr nur darum, dass das Leben von der „Wiege bis zu Bahre“ beobachtet wird, sondern neuere theoretische, gesellschaftliche und forschungsstrategische Entwicklungen machen es notwendig, dass von der „Schwangerschaft bis zu den Erinnerungen an Verstorbene“ Lebensläufe erhoben werden (von der „Zeugung bis zur Hinterbliebenenrente“).

Für die verschiedenen Lebensbereiche wollen wir – internationalen Entwicklungen folgend – systematischer als jemals zuvor die biologischen Grundlagen einerseits („Biomarker“ und Persönlichkeitsmerkmale) und andererseits Netzwerke, in denen einzelne Personen, Familien und Haushalte sich befinden, erheben. Diese systematischere Betrachtung wird auch ganz stark von neuen technologischen Möglichkeiten der Messung und Analyse getrieben (z. B. Erhebungen über Internet und Mobiltelefon, Auswertungsmöglichkeiten für Biomarker).¹³

Letztlich streben wir aber nichts anderes an als das umfassende Erhebungsprogramm mit moderaten Instrumenten zu verwirklichen, das bereits in der klassischen sozialwissenschaftlichen Erhebung bei den „Arbeitslosen von Marienthal“ entwickelt und ansatzweise umgesetzt wurde (vgl. Jahoda et al. 1933). Die Methodik dieser Studie wurde jedoch im Zuge des Erfolgs der standardisierten Survey-Forschung seit den 70er Jahren zunehmend vergessen.

2.1 Grundsätzliches zum Survey-Programm

Eine Primärerhebung sollte nicht versuchen Daten zu erheben, die in besserer Qualität prozessproduziert (administrativ) bereits vorliegen, insbesondere dann, wenn diese mit Survey-Daten auf Individual-Basis verknüpft werden können. Administrativ produzierte gute Daten gibt es in Deutschland z. B. für Arbeitseinkommen von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (bis zur „Beitragsbemessungsgrenze“) und für exakte Erwerbs- und Arbeitslosigkeits-Spells (wobei die Exaktheit nur für die administrativ vorgegebene Definition von registrierter Arbeitslosigkeit gilt). Eine Erhebung wie das SOEP kann diese Daten niemals ersetzen. Es ist jedoch sinnvoll, Survey-Daten mit derartigen administrativen Daten zu verknüpfen. Diesen Weg wollen wir mit dem SOEP zusammen mit einschlägigen Kooperationspartnern künftig beschreiten. Dies ist zugleich ein Beispiel dafür, dass eine derartige Innovation nicht durch eine kurzfristige Anregung von Nutzerinnen und Nutzern realisierbar ist, sondern nur durch eine langfristige Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern. Um diese „institutionell“ zu gestalten ist der oben angesprochene Innovations-Ausschuss notwendig.

13 Ein derart umfassender „Mess“-Anspruch kann offensichtlich leicht zu einer Überforderung von Befragten und zu sinkenden, und vor allem selektiven Ausschöpfungsquoten führen. Insofern werden wir neue survey-methodische Ansätze wie einen konsequenten „Multi-Method-Approach“ und „Matrix Sampling“ prüfen (beim Matrix-Sampling werden sozusagen bewusst fehlende Werte erzeugt, die später durch Imputationen aufgefüllt werden, wobei zufällig gesteuert bestimmte Fragen bei Subsamples nicht gestellt werden, um so die Befragungslast zu reduzieren).

2.2 Verknüpfungsmöglichkeiten mit externen Daten

Die Verbindung von Surveydaten mit administrativen Daten wird nur möglich sein, wenn von den Befragten die Erlaubnis und die notwendigen Detailinformationen – z. B. die Sozialversicherungsnummer – gegeben werden, um die Verknüpfung mit zusätzlichen Daten herstellen zu können. Es besteht gleichwohl die Gefahr, dass einige Befragte aus Verärgerung über dieses als gefährlich angesehene Ansinnen nicht mehr weiter beim SOEP mitmachen. Dieses Risiko erschien bislang zu groß; auf Basis einer großen Fallzahl kann man es aber neu diskutieren, da zwar das Problem selektiver Teilnahmeverweigerung weiterhin besteht, aber das Effizienzproblem der Reduktion der Fallzahlen gelassener gesehen werden kann.

Durch die Schaffung von Forschungsdatenzentren sind die tatsächlich realisierbaren Verknüpfungsmöglichkeiten in den vergangenen Jahren zudem enorm gestiegen. In Berlin bietet sich beispielsweise eine Zusammenarbeit mit dem Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung („Deutsche Rentenversicherung Bund“) an und ein erster Schritt für eine erfolgreiche Zusammenarbeit wurde bereits unternommen. Dabei geht es bislang nicht um die personenidentische Verknüpfung von Survey-Daten und Registerdaten, sondern um eine datenschutzrechtlich völlig unbedenkliche Form des statistischen Matchings, d. h. der „Imputation“ von Werten auf Basis von Variablen, die im SOEP und den Sozialversicherungsdaten vorhanden sind (vgl. Rasner et al. 2007).

Eine weitere Verknüpfung mit „externen“ Register-Daten bietet sich künftig beispielsweise für Kleinkinder an, indem unter anderem während der Befragung auch Informationen aus dem Mutterpass für Neugeborene aufgenommen werden können. Die Übernahme einiger dieser Daten ins SOEP in Kombination mit zusätzlichen Informationen aus den „Mutter-Kind“ Fragebögen könnten neue Erkenntnisse hinsichtlich des Zusammenspiels der frühkindlichen Entwicklung und späterer Lebensereignisse der Kinder ermöglichen.¹⁴

Weiterhin ist vorgesehen, die SOEP-Studie schrittweise auch durch eigenständige Erhebungen mit „Kontextdaten“ anzureichern. So sollen – beginnend bei den Neustichproben – ab 2011 auch Organisationskontextdaten auf Basis gezielter Erhebungen gewonnen werden. Hierzu zählen gezielte Erhebungen in Kindergärten, Schulen und bei Arbeitgebern. In 2007 wurden im Rahmen eines Pretest bereits erste positive Erfahrungen gesammelt, die belegen, dass Befragte bereit sind, die Adresse von Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen sowie von Arbeitgebern anzugeben (vgl. hierzu Schupp et al. 2008). Im ALLBUS 2008 wird erstmals¹⁵ eine solche nachgelagerte Erhebung in Betrieben aller Beschäftigten durchgeführt werden und die Ergebnisse sollen der konkreten Vorbereitung im SOEP dienen.

Eine weitere Möglichkeit externe Daten mit dem SOEP zu verknüpfen, wird derzeit durch eine Kooperation mit dem Deutschen Fernbeobachtungs-Datenzentrum in Oberpfaffenhofen in München getestet. In einem vom BMBF geförderten Projekt wird untersucht, in-

¹⁴ In Deutschland bekommt jede Schwangere nach der ersten Vorsorgeuntersuchung einen Mutterpass vom Gynäkologen ausgehändigt. In diesen werden die im Verlauf der Schwangerschaft und während der Geburt erhobenen Untersuchungsergebnisse eingetragen. Der Mutterpass enthält Ergebnisse verschiedener Bluttests, Angaben zu eventuell vorangegangenen Schwangerschaften der Mutter, den voraussichtlichen Geburtstermin des Kindes sowie weitere detaillierte gesundheitliche Informationen zu Mutter und Kind.

¹⁵ Geleitet wird die Erhebung beim ALLBUS von DIW-Forschungsprofessor Stefan Liebig, der auch das SOEP beraten hatte, als im Rahmen von Pretests erste Pilotierungen erfolgten.

wieweit es möglich ist, umweltbezogene Kontextdaten, die mithilfe von Satelliten erhoben werden, aussagekräftig mit dem SOEP zu verknüpfen. Insbesondere wird dabei geprüft, inwieweit über physikalische Meßmethoden Informationen über sozioökonomische und umweltbezogene Kontexte wie etwa Siedlungsstrukturen, soziale Schichtung von Nachbarschaften sowie Lärm- und Luftverschmutzung gewonnen werden können.

2.3 Beispielhafte Weiterentwicklungen des Erhebungsprogramms

In diesem Abschnitt geben wir ausgewählte Beispiele zur Notwendigkeit der Weiterentwicklung der SOEP-Erhebungsinstrumente.

2.3.1 Messproblem „Wandel der Zeiten“: das Beispiel des Studiums

Der Fragebogen eines laufenden prospektiven Panels muss immer wieder angepasst werden, wenn sich die zu erhebenden Merkmale der Gesellschaft ändern. So mussten im SOEP die Fragen zum Erwerbsstatus etliche Male verändert werden, da es zum Beginn der Erhebung weder „Erziehungsurlaub“, „Altersteilzeit“, Mini- und Midi-Jobs gab. Eine der nächsten Revisionen dürfte für den Bereich Schule und Studium anstehen.

Mit der verlorengehenden Fiktion der Gleichheit aller Hochschulen muss auch der SOEP-Fragebogen differenzierter werden. Einerseits wurde in den letzten Jahren bereits schrittweise die Möglichkeit von ausländischen Studienprüfungen aufgenommen und spezielle Formen der Studienförderung erhoben. Der internationale Bologna-Prozess führt dazu, dass für die ersten Absolventinnen und Absolventen reformierter Studienabschlüsse in der SOEP-Erhebung auch entsprechend reformierte Fragen benötigt werden. Neben einer aktualisierten Vercodungsliste der Klartexte von Studienabschlüssen (und der überfälligen Ausweitung der Abschluss-Liste um Promotionen) sollten generelle Fragen von Studiengebühren sowie direkte Fragen des Studienorts beziehungsweise der Hochschule selbst zu den künftigen Standardfragen des SOEP zählen.

2.3.2 Messproblem „Schwangerschaft und Kindheit“

Haushaltspanels sind konzeptionell besonders gut geeignet, Lebensläufe von Geburtskohorten nachzuzeichnen, da in einem laufenden Haushaltspanel die Stichprobenmitgliedschaft nicht erst mit der Geburt beginnt (wie das bei konventionellen Kohortenstudien der Fall ist), sondern die „virtuelle“ Stichprobenmitgliedschaft aus der vorherigen Teilnahme eines oder beider Elternteile resultiert. Durch die Befragung der Eltern im Jahr vor der Geburt liegen für viele Kinder bereits Informationen über deren Umwelt in der fetalen Phase vor (analog werden nach dem Ende des Lebens von den hinterbliebenen Ehepartnern und/oder Kindern Informationen über die Verstorbenen erhoben).

Die besondere Analysekraft von Haushaltspanels für die Beobachtung und Analyse der frühen Lebensphase und deren Wirkung auf den späteren Lebenslauf wurde in den letzten Jahren immer besser erkannt. Das SOEP hat mit der Einführung von Spezial-Fragebögen für Erstbefragte des SOEP-Startjahrgangs 1984 (Jugendliche im Jahr 2000/01) bereits detaillierte Informationen hinsichtlich der Lebenssituation, des Freizeitverhaltens sowie der

Zukunftserwartungen von Jugendlichen erhoben. Darüber hinaus wurden für die Eltern von Neugeborenen, für zwei- und dreijährige sowie für fünf- und sechsjährige Kinder spezielle Fragebögen entwickelt (vgl. auch Schupp et al. 2008). Die SOEP-Gruppe plant die Weiterführung von altersspezifischen Fragebögen sobald die erste Geburtskohorte, für die auf der Basis des Neugeborenen-Fragebogens Informationen zu den ersten Lebensjahren vorliegen (Jahrgang 2002), die Grundschulzeit durchläuft.

Da Beobachtungen, die (nur) von Eltern erhoben werden, eine eingeschränkte Aussagekraft hinsichtlich der tatsächlichen Entwicklung von Kindern haben, prüfen wir gegenwärtig auch den Einsatz spezieller kognitiver Tests bei Kindern selbst. Grundsätzlich wäre auch die Erhebung von Biomarkern denkbar oder – bei Einverständnis der Eltern – ergänzende Angaben durch Erzieherinnen und Erzieher.

2.3.3 Messproblem „Einkommen, Sparen und Vermögen“

Im Zuge der surveymethodischen Probleme, die in den letzten Jahren mit der schrittweisen vorgenommenen Ausweitung psychologischer Fragen auftraten, wurde der Berliner SOEP-Gruppe auch immer deutlicher, dass es nicht nur bei der Begründung und Operationalisierung von psychologischen und subjektiven sozialwissenschaftlichen Konzepten und Variablen jede Menge offener theoretischer wie methodischer Fragen gibt (vgl. dazu Esser 2008). Die Erfahrung mit reichhaltigen Längsschnitsdaten im vermeintlich objektiven Bereich der Erwerbstätigkeit und der Einkommen lehrt Bescheidenheit über die konzeptionelle Aussagekraft und die empirische Messbarkeit dieser vermeintlich klar messbaren „objektiven“ Merkmale.

Zum Beispiel lässt sich „das“ Einkommen nur in der Theorie als einfache Variable niederschreiben; eine empirische Operationalisierung enthüllt jede Menge konkreter Messprobleme. Es ist unter anderem eine offene Frage, ob explizite Einkommen, die sichtbare Stromgrößen sind, oder Vermögensänderungen (die zum Teil nur durch Wertveränderungen auch in der Realität recht unsichtbar erfolgen) die ökonomisch-theoretisch angemessenen und empirisch verhaltensrelevanten Einkommen sind. Hinzu kommen Messprobleme, die zu immer komplexeren und ressourcenaufwändigen Imputationsverfahren geführt haben.¹⁶ Es sind jedoch nicht nur psychologische Variablen, sondern auch ganz konkrete Einkommensvariablen bei denen eine „besondere strukturell-theoretische Begründung“ (wie Esser 2008 das Problem nennt) durchaus fehlen kann.

Eine seit langem bestehende Kritik an der „objektiven“ Einkommensmessung bezieht sich auf die Beschränkung der rein monetären Dimension. Derzeit beteiligt sich die Berliner SOEP-Gruppe aktiv im Rahmen eines EU-Projekts, auch zwecks Verbesserung der internationalen Vergleichbarkeit der Einkommensmaße, an einer verbesserten Erfassung nicht-monetärer Einkommenskomponenten, die private Haushalte z. B. in Form öffentlich finanzierter Bildung oder durch subventionierte Sozialbauwohnungen erzielen.¹⁷ In diesem Zusammenhang ist zudem die umfassende Darstellung von Empfang und Zahlung privater

¹⁶ Vgl. zur Imputation von Vermögensdaten im SOEP Frick, Grabka und Sierminska (2007) bzw. zu Einkommen im SOEP Frick und Grabka (2005) und zur Relevanz einer Harmonisierung von Imputationsalgorithmen für international vergleichende Analysen Frick und Grabka (2007).

¹⁷ Bereits zur Verfügung steht Nutzerinnen und Nutzern des SOEP eine Variable zur Berücksichtigung fiktiver Einkommensvorteile aus selbstgenutztem Wohneigentum und jeglicher Form von Mietsubvention (inkl. mietfreies Wohnen, sozialer Wohnungsbau, von Dritten verbilligt überlassener Wohnraum).

Transfers in monetärer und nichtmonetärer Form – und zwar innerhalb und zwischen privaten Haushalten – notwendig.

Weitere derzeit diskutierte Innovationen zielen auf die Messung des privaten Konsums als eine weitere Wohlfahrtsmessung ab. Dies ermöglicht vor allem auch eine alternative Approximation des Sparverhaltens – inklusive Entsparen und Kreditinanspruchnahme.

2.3.4 Messproblem „Kompetenzen“

Ein Blick in die lange Liste von SOEP-basierten Publikationen belegt eindrucksvoll, dass die SOEP-Daten vor allem von Arbeitsmarktökonominnen und -ökonomern für längsschnittliche, ökonometrisch versierte Modellierungen von Einkommen verwendet werden. Das „Bildungsniveau“ spielt dabei eine herausgehobene Rolle. So wurde kurz nach der Integration der ostdeutschen Teilstichprobe an diversen methodischen Konzepten gearbeitet, ob und wie die in der ehemaligen DDR erworbenen Bildungszertifikate für Humankapitalschätzungen sinnvoll genutzt werden können (vgl. Schwarze 1991 oder Szydlík 1992).

Im SOEP – wie in fast allen anderen einschlägigen Surveys – beschränkte sich die Operationalisierung von „Humankapital“ lange Zeit auf die Erhebung von Bildungsaktivitäten wie die der höchsten erworbenen schulischen wie beruflichen Bildungszertifikate. Mit der Einführung des SOEP-Jugendfragebogens sowie der Revision des Biografiefragebogens (jeweils im Jahr 2001) im Zuge der SOEP-Regel-Stichprobe wurde dies um den Bereich von Schulnoten im letzten Schuljahr erweitert (vgl. Lohmann et al. 2008).

Seit einigen Wellen wird nun auch systematisch versucht, kognitive Kompetenzen anhand standardisierter Messverfahren bei Befragten in Form von Tests zu bestimmen (vgl. Schupp et al. 2008). Zudem erfolgte eine schrittweise Erweiterung bei der Erhebung sogenannter nichtkognitiver Fähigkeiten, also von Kompetenzen, die nicht notwendigerweise in Bildungsinstitutionen erworben werden, sondern eher in früher Kindheit im Elternhaus. Auch in diesem Bereich haben in den letzten Jahren eine Reihe an schrittweisen Ausweitungen im SOEP-Erhebungsprogramm stattgefunden, die jetzt in einem WGL-Netzwerk weiter vorangebracht werden sollen.¹⁸

Gegenwärtig wird im Rahmen der OECD eine ländervergleichende Kompetenzerhebung Erwachsener vorbereitet (PIAAC¹⁹). Einen solchen analytischen Anspruch wird eine Haushaltspanelstudie wie das SOEP, trotz der vielfältigen Bestrebungen, den Prozess des Kompetenzerwerbs genauer als in der Vergangenheit zu untersuchen, nicht einzulösen vermögen. Die „Outcome“-Variablen eines Haushaltspanels werden auch in Zukunft eher in ökonomischen oder statusbezogenen Größen zu finden sein. Gleichwohl wird die wachsende analytische Bedeutung von Fähigkeiten sowie deren bessere Erfassung und Operationalisierung in den nächsten Jahren einen Gegenstand gezielter SOEP-Erweiterungen darstellen.

¹⁸ Vgl. Forschungsnetzwerk „Nichtkognitive Fähigkeiten: Erwerb und ökonomische Konsequenzen“. Für nähere Informationen siehe www.zew.de.

¹⁹ Programme for the International Assessment of Adult Competencies.

2.3.5 Messproblem „Gesundheit“ und „biologische Grundlagen sozialen und ökonomischen Verhaltens“

Trotz eines zunehmenden Interesses der Verknüpfung von Surveys mit „Biomarkern“ halten wir einen von medizinischen Fragestellungen getriebenen schrankenlosen Ausbau der Erhebung von Biomarkern für das SOEP nicht für sinnvoll. Biomarker, die die sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Analysen ergänzen und zum Teil enorm vertiefen, sind sicherlich grundsätzlich sinnvoll (vgl. National Research Council 2008). Das SOEP kann aber nicht einen eigenständigen Gesundheits-Survey ersetzen. Dies würde zudem die Befragten mit großer Sicherheit (inhaltlich und zeitlich) überfordern und auch die sinnvolle Arbeitsteilung verschiedener methodischer Ansätze und Surveys behindern. Des Weiteren besteht grundsätzlich die Gefahr, dass Befragte bei der Erhebung von zu sensiblen „Biomarkern“ – wie beispielsweise bei Blutentnahmen – nicht mehr weiter bereit sind, an der Wiederholungsbefragung teilzunehmen. Da es von außerordentlicher Wichtigkeit ist, die Panelmortalität so gering wie möglich zu halten, bedarf es deshalb eines sehr vorsichtigen Vorgehens hinsichtlich der Verknüpfung von individuellen Befragungsdaten mit „Biomarkern“.

Die gezielte Ergänzung der Fragebogen-Erhebung mit sehr spezifischen Biomarkern, die vor allem die sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Analysen verbessern helfen, wurde im Rahmen einer verbesserten Erfassung von Indikatoren im Bereich Gesundheit bereits begonnen: Neben Angaben zum Rauchverhalten (erhoben seit 1998), Alkoholkonsum (seit 2006), Größe und Gewicht (seit 2002 zweijährlich) zählt auch die Messung der Veränderung der Hand-Greifkraft zu den nichtinvasiven aussagekräftigen Messmethoden des allgemeinen Gesundheitszustands. Bei der ersten Messung der Hand-Greifkraft (im Jahr 2006) hat sich zudem herausgestellt, dass diese neue Art der Datenerhebung während des Fragebogen-Interviews die Teilnahmebereitschaft eher stärkt (vgl. Hank et al. 2008).

2.3.6 Messproblem „Sterben und Erinnern“

In einer Sondererhebung des SOEP im Jahr 2007 wurde erstmals getestet, Informationen über den Tod von Angehörigen zu erheben (vgl. Kröger 2008). Dabei wurde beispielsweise erfragt, wer in den letzten zwölf Monaten verstorben ist und ob die Person im selben Haushalt gelebt hat. Darüber hinaus wurden Fragen hinsichtlich der Enge der Beziehung zu der verstorbenen Person gestellt und die Todesursache erfragt. Sofern die verstorbene Person in der Vergangenheit selbst SOEP-Befragte war, wird es aufgrund dieser Befragungstechnik erstmals möglich sein, Längsschnittinformationen von Befragten mit Informationen zu ihrem Tod zu verknüpfen. Auf diese Art und Weise könnten in der Zukunft wichtige neue wissenschaftliche Erkenntnisse hinsichtlich des Zusammenhangs von Lebensführung, sozialem Umfeld und Todesumständen gewonnen werden.

2.4 Beispielhafte Weiterentwicklungen des Stichprobendesigns und der Feldarbeit

Aufgrund zunehmend spezifischer werdender Forschungsfragestellungen und entsprechender Wünsche aus unserer Nutzercommunity streben wir an, neben der regulären SOEP-Stichprobe, wie sie seit 25 Jahren realisiert wird („Regel-Stichprobe“), zusätzlich eine laufende

Innovations-Stichprobe zu etablieren, die ebenfalls als langlaufendes Panel geführt wird und den Anspruch auf eine Bevölkerungsrepräsentativität im Quer- und Längsschnitt hat.

Die Innovations-Stichprobe soll grundsätzlich die Möglichkeiten für stärker theoretisch zugespitze Forschungsfragestellungen bieten. Damit sollen zum einen alternative Erhebungsinhalte im Längsschnitt getestet beziehungsweise etabliert werden; zum zweiten soll diese Längsschnitts-Stichprobe aber auch für Verhaltensexperimente und Interventions-Studien zur Verfügung stehen. Zum dritten soll die Innovations-Stichprobe mit der Regel-Stichprobe möglichst vergleichbar sein, damit für ausgewählte Fragestellungen die insgesamt zur Verfügung stehende Fallzahl durch Kumulation sämtlicher Stichproben vergrößert wird. Und zum vierten kann die Regel-Stichprobe als Kontroll-Stichprobe für Interventions-Studien dienen, die mit Teilen der Innovations-Stichprobe durchgeführt werden können.²⁰

2.4.1 Regel-Stichprobe

Aufgrund des Ziels, dass mit dem SOEP statistisch belastbare Aussagen für einzelne Kohorten möglich sein sollten, streben wir eine Größenordnung je Welle von 500 Personen pro Altersjahrgang an (vgl. auch Wagner et al. 2006). Zur Erzielung und dauerhaften Aufrechterhaltung dieser Stichprobengröße sind möglichst regelgebundene Ergänzungen um Auffrischungsstichproben nötig.

Bisher besteht der SOEPSurvey aus acht Teilstichproben mit teilweise stark variierendem und komplementärem Stichprobendesign. So stehen z. B. dem Oversampling von Personen mit Migrationshintergrund (in Samples B und D) beziehungsweise einkommensstarken Haushalten (in Sample G) die Samples E, F und H als bevölkerungsrepräsentative Ergänzungsstichproben gegenüber. Derartige Teilstichproben haben neben der fallzahlstabilisierenden Wirkung insbesondere auch die Aufgabe, Veränderungen in der Grundgesamtheit, die durch Immigration seit dem Stichprobenziehungszeitpunkt der Originalstichprobe erfolgten, zu erfassen sowie gegebenenfalls als Kontrollstichprobe zur Identifikation von Paneleffekten zu dienen (siehe z. B. Frick et al. 2006). Derartige differenzierte Ergänzungen sollen auch weiterhin für die Regel-Stichprobe angestrebt werden.

Eine nächste Auffrischung der SOEP Regel-Stichprobe wird im Jahr 2010/2011 notwendig werden. Dabei soll jedoch nicht nur eine Mindestfallzahl von befragten SOEP-Haushalten sichergestellt werden, sondern diese Stichprobenausweitung wird die erste Stufe für eine schrittweise Gesamtausweitung des SOEP sein, mit dem Ziel 500 Personen pro Alterskohorte dauerhaft im SOEP zu haben.

Bei Realisierung der angestrebten Fallzahlen wird auch die Möglichkeit diskutiert werden können, die 1998 ursprünglich im Rahmen eines Methodenexperiments gestartete Teilstichprobe E (mit einem Split von CAPI- und PAPI-Interviews) aus der Standardstichprobe herauszulösen und für weitere Tests z. B. zu Mode-Effekten zu nutzen (vgl. Schräpler

20 Die Innovations-Stichprobe sollte auch offen sein für „Anschlussfragen“, d. h. für Fragen, die notwendig sind, um das SOEP als Kontrollstichprobe mit Spezialstudien (Laborstudien, Interventionen) vergleichbar zu machen (z. B. im Hinblick auf bestimmte Krankheiten, Präventionsmassnahmen, Informationsstand zu bestimmten Risiken). Darüber soll der neu gegründete Innovations-Ausschuss entscheiden.

et al. 2006). Hier stünde auch die Prüfung eines Wechsels der Erhebungsmethode eines laufenden Panels von interviewer- zu webbasierter Technik an.²¹

Die Stichprobe(n) des SOEP können nicht nur bezüglich der Stichprobengröße und damit der statistischen Power weiterentwickelt werden. Bereits in den ersten 25 Jahren wurde die Gesamtstichprobe durch das Hinzuziehen von Spezialpopulationen analysenmächtiger gemacht (Zuwanderer- und Hocheinkommens-Haushalte). Derartige qualitative Weiterentwicklungen innerhalb der Regel-Stichprobe sind nach wie vor methodisch sinnvoll.

- Im Zuge der Alterung der Gesellschaft bietet es sich an, die Erhebung von Personen in Anstalten, insbesondere in Pflege(Wohn-)heimen zu verbessern. Dabei steht nicht die repräsentative Erfassung der Anstaltsbevölkerung als solche im Vordergrund, sondern der Übergang des Lebens vom Privathaushalt in eine „Anstalt“. Derartige Längsschnittsdaten sind für ein besseres Verständnis von Gesundheitsveränderungen, intergenerationalen Austauschbeziehungen und dem Sterbeprozess in modernen Gesellschaften wissenschaftlich wie praktisch höchst relevant. Der Übergang in Alten-(Pflege-)heime ist derzeit meist mit einem Ausfall aus dem SOEP verbunden. Dabei spielt auch die eingeschränkte Befragbarkeit von dementen Befragungspersonen eine große Rolle; insofern wird in diesem speziellen Fall auch die Durchführung von Proxy-Interviews durch betreuende Personen geprüft werden müssen.
- Internationale Migration und Wanderungsdynamiken spielen in der heutigen Zeit eine immer größere Rolle. Im Jahr 2006 haben beispielsweise mehr Deutsche ihre Heimat verlassen als jemals zuvor, sofern man von der Auswanderungswelle in den 50er Jahren absieht. Sofern SOEP-Befragte bisher in ein anderes Land ausgewandert sind, scheiden sie aus der Panelbefragung aus. Die SOEP-Gruppe hat erste Schritte und Vorarbeiten hinsichtlich einer Befragung im Ausland unternommen. Befragte, die seit 2004 Deutschland verließen, wurden kontaktiert und schriftlich befragt („Leben außerhalb Deutschlands“). Bislang ist die auswertbare Fallzahl jedoch minimal (25 Fälle). In einer Sondererhebung im Jahr 2007 wurden über 2000 Personen ab 16 Jahren zum Thema Auswanderung sowie Leben im Ausland befragt. Dabei stellte sich beispielsweise heraus, dass Befragungspersonen mit bestehenden Kontakten ins Ausland sowie eigenen Auslandserfahrungen stärker in Betracht ziehen, Deutschland für eine längere Zeit oder für immer zu verlassen (vgl. Diehl et al. 2008). Basierend auf diesen ersten Vorarbeiten prüft die SOEP-Gruppe derzeit Möglichkeiten, Befragte, die ins Ausland umziehen, systematisch auf postalischem Wege im Ausland zu befragen, um somit neue Erkenntnisse hinsichtlich der Auslandserfahrungen und Integration zu gewinnen. Damit wird im Falle einer Rückkehr nach Deutschland gegebenenfalls auch eine Wiederaufnahme in die Regel-Stichprobe in Deutschland unterstützt, da die Person ja nie gänzlich aus dem Survey herausfiel.

Im Zusammenhang mit praktischen Erhebungsproblemen seien hier nur einige Stichworte genannt:

- Weltweit sinkende Ausschöpfungsanteile bei Ersterhebungen werden für uns ein Anlass sein, gezielt die Verbesserung der Erhebung neuer Teilstichproben zu prüfen (z. B. gezieltere Anreize für die erstmalige Teilnahme). Zu den praktischen Erhebungsproble-

21 Zur Vision der UKHLS gehört auch das Erheben von „qualitativen“ Daten und von „visuellen“ Daten.

men gehört z. B. auch, dass die Stichprobenziehung für Ausländer und schlecht Deutsch Sprechende noch immer verbessert werden kann.

- Wir werden zusammen mit dem Umfrageinstitut die Qualitätskontrolle z. B. durch weitere Interviewer-Suveys (nach 1986 und 2006/07) und den „Benford-Test“ ausbauen (vgl. Schäfer et al. 2005).

2.4.2 Innovations-Stichprobe

Für stärker theoriegeleitete Analysen und spezielle Fragestellungen soll eine dauerhafte Innovations-Stichprobe aufgelegt werden. Wir folgen dabei teilweise dem Vorbild der UKHLS. Während das „Innovation Panel“ der UKHLS im Wesentlichen methodischen Tests dient (also z. B. der Entwicklung neuer Fragetechniken), soll die SOEP Innovations-Stichprobe neben erhebungsmethodischen Neuerungen vor allem auch inhaltlichen Innovationen dienen. Dabei folgen wir im Grunde der Idee des niederländischen MESS-Panels, das ausdrücklich für Experimente zur Verfügung stehen wird. Letztlich bauen wir mit dem Konzept einer deutlich abgegrenzten Innovations-Stichprobe eigene Entwicklungen systematisch aus, die in den letzten Jahren zusammen mit Nutzerinnen und Nutzern in Zürich und Bonn ad hoc realisiert wurden: die Nutzung des SOEP für die Verbindung mit Verhaltensexperimenten. Wir wollen nun innovative Erhebungs- und Messmöglichkeiten allen interessierten Nutzerinnen und Nutzern öffnen und klare Regeln für die Datennutzung etablieren.

Die besondere Bedeutung dieser Innovations-Stichprobe liegt in ihrem Längsschnittscharakter. Sie wird somit kein „Omnibus“ für Ad-hoc-Fragestellungen einer disparaten Vielzahl von Nutzungsinteressenten. Bereits mehrmals befragte Personen und Haushalte, über die man weit mehr weiß als über erstmalig Befragte, könnten beispielsweise zu Verhaltensexperimenten, speziellen Messungen (z. B. Biomarkern, Experience Sampling bei High und Low Frequency Events, qualitativen Tiefeninterviews) und eventuell auch Interventionen (z. B. gezielte randomisierte Weiterbildungsmaßnahmen) gewonnen werden.

Um die Innovations-Stichprobe von Anfang an analysestark zu machen, wird geprüft werden, ob eine der bereits vorhandenen Teilstichproben in die Innovations-Stichprobe übergeführt werden kann (z. B. Teilstichprobe E, deren Fallzahl in der Regelstichprobe durch eine Auffrischungsstichprobe ersetzt werden müsste). Während das Innovation Panel der UKHLS nur etwa 1 600 Haushalte umfasst, sollte die SOEP Innovations-Stichprobe deutlich größer werden.²² Wie in Abschnitt 1.2 bereits angedeutet: Ein „Innovations-Ausschuss“ soll für eine produktive Verzahnung der SOEP Regel-Stichprobe und der Innovations-Stichprobe sorgen. Um für bestimmte Fragestellungen die auswertbare Fallzahlen zu optimieren, müssen Regel- und Innovations-Stichprobe demselben Stichproben- und Weiterverfolgungs-Design folgen. Aber größere Fragebogenblöcke und Erhebungsmethoden können und sollen sich unterscheiden.

22 Die für ähnliche Zwecke konzipierte Stichprobe des niederländischen MESS-Panels umfasst 5 000 Haushalte.

2.4.3 Unabhängige Spezial-Stichproben

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass das SOEP (sowohl die Regel-Stichprobe als auch die zukünftige Innovations-Stichprobe) als Kontrollstichprobe für andere Studien, die unabhängig von der SOEP-Gruppe und außerhalb des SOEP-Budgets entwickelt werden, dienen kann.

Dieser Gedanke wurde von Sozialmedizinerinnen auch bereits aufgegriffen (vgl. Geyer et al. 2008). Die Autoren untersuchen, ob Personen zwischen 17 bis 45 Jahren, die eine Herzoperation hatten, über schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt verfügen im Vergleich zu Personen ohne Herzprobleme. Die Autoren vergleichen ihre Stichprobe von Herzpatienten (die unabhängig vom SOEP erhoben wurde) mit einem entsprechend abgegrenzten Teilsample des SOEP.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass in den nächsten Jahren auch für die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften die Gestaltung und Erhebung „genetisch sensitiver Designs“ immer wichtiger wird, die es erleichtern, Kausalanalysen durchzuführen und den Einfluss von Gen und Umwelt und deren Interaktion auf menschliches Verhalten zu bestimmen und zu analysieren (vgl. Diwald 2008). Nahe liegend ist z.B. die Erhebung einer Zwillings-Längsschnittstichprobe. Sobald eine solche Zwillings-Stichprobe mit dem SOEP vergleichbar erhoben würde, kann das SOEP gewissermaßen als eine ergänzende Studie fungieren. Dieser Grundgedanke – Spezial-Erhebung und SOEP als Ergänzungsstichprobe – kann noch weiter ausgebaut werden und somit das SOEP als Kontrollstichprobe für große Interventions-Studien genutzt werden.

Mit der „Verzahnung“ von externen Spezial-Stichproben mit der Innovations-Stichprobe des SOEP sollte sich zukünftig auch der Innovations-Ausschuss befassen. Die Auswirkung von externen Spezial-Stichproben auf die SOEP-Stichprobe(n) darf dabei jedoch nur sehr gering sein. Jedoch würden für die Berliner SOEP-Surveygruppe eventuell beachtliche zusätzliche Aufgaben anfallen, da die Vergleichbarkeit von Survey-Designs (vorwiegend der Panel-Weiterverfolgung) eine zeitintensive Aufgabe darstellt. Sofern das SOEP für externe Spezialstichproben als Kontrollstichprobe dienen soll, muss das Design derartiger Stichproben im Detail an das SOEP angepasst werden. Dadurch würden sich für die SOEP-Gruppe in Berlin sowie für das SOEP-Team des mit der Erhebung beauftragten Umfrageinstituts völlig neue Aufgaben, nämlich eine ganz gezielte Methodenberatung, ergeben.

2.4.4 Pretests

Der Vollständigkeit halber sei hier noch festgehalten, dass auch Pretests die SOEP Regel-Stichprobe zielgerecht ergänzen können. Pretests können nicht nur dem Testen neuer Fragen und Erhebungsmethoden dienen, sondern sie können die Regel-Stichprobe auch durch gezielte Ergänzungen, z. B. anhand spezifischer theoriegeleiteter Fragen, entlasten. Pretests können auch für Test-Retest-Studien genutzt werden, die aufgrund der stärkeren Hinwendung der Sozialwissenschaften zu psychologischen Konzepten immer bedeutender werden, um die methodischen Standards der Psychologie zu erfüllen.²³

23 James J. Heckman und Ko-AutorInnen, die die Verbindung von Ökonomie und Psychologie fordern (vgl.

Da ein normaler Pretest keine Längsschnitts-Komponente hat und weder zur Regel- noch zur Innovations-Sichprobe gehört, muss die Gestaltung von Pretests auch nicht immer zu den Aufgaben des Innovations-Ausschusses gehören. Es sind vielmehr Pretests denkbar, die zusammen mit externen Partnerinnen und Partnern der SOEP-Surveygruppe völlig unabhängig vom SOEP durchgeführt werden.

2.5 Nochmal ein Wort zur Governance

Die Ausführungen in Abschnitt 2, insbesondere zur Unterteilung der SOEP-Teilstichproben in eine Regel- und eine Innovations-Stichprobe, aber auch die Verzahnung mit externen Spezialstudien, implizieren eine komplizierte und zeitaufwändige Koordination der verschiedenen Aufgaben. Mit dem Innovations-Ausschuss soll sogar ein neues Gremium geschaffen werden. Wir sind davon überzeugt, dass ein solches Gremium über den SOEP-Beirat hinausgehend notwendig ist, denn langlaufende Längsschnittsstudien sind komplexe Instrumente, die nicht nur durch einen Beirat gesteuert werden können, der zudem in der WGL auch noch Evaluationsaufgaben hat.

Betrachtet man z.B. die Governance einer mit dem SOEP vergleichbaren naturwissenschaftlichen Forschungsinfrastruktur, der Berliner Elektronenspeicherring-Gesellschaft für Synchrotronstrahlung (BESSY II), erkennt man, dass dort das „Beamtime Committee“ die Aufgabe des Innovations-Ausschusses erfüllt.²⁴ Es regelt, wer wann welches Experiment in BESSY ausführen darf. Beim SOEP geht der Regelungsbedarf weit über die Kapazität eines Beirats für den Survey hinaus und umfasst beispielsweise die Priorisierung der Elemente des Fragenprogramms, das Zulassen von Verhaltensexperimenten und Interventions-Studien und die Weiterentwicklung der Erhebungsinstrumente. Deswegen darf der Innovations-Ausschuss nicht nur beraten, sondern er muss in die Entwicklung des SOEPsurvey integriert sein. Dies gilt auch im Hinblick auf forschungsethische und datenschutzrechtliche Fragen. Beide Bereiche nennen wir hier ausdrücklich als äußerst wichtige Bereiche für das SOEP.

3 Weiterentwicklung des SOEPservice

Die kontinuierliche Verbesserung des SOEPservice ist eine der zentralen Aufgaben und Ziele der SOEP-Gruppe (vgl. auch Bowen et al. 2008). Im Jahr 2006/07 führten wir unsere jüngste Nutzerbefragung durch, um Informationen hinsichtlich der Nutzungsfreundlichkeit und Qualität der SOEP-Daten zu erheben und Anregungen sowie Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der Serviceaufgaben zu sammeln. Wir können hier nur auf wenige Verbesserungen eingehen, die derzeit bearbeitet werden beziehungsweise die in Planung befindlich sind.

Eine in Arbeit befindliche signifikante Verbesserung des SOEPservice beinhaltet eine Umstrukturierung der Daten in ein nutzungsfreundliches „Long-Format“. Ziel dieser Arbeit ist es, in naher Zukunft die derzeit überwiegend jährlich beziehungsweise wellenspezifisch

Borghans et al. 2008), plädieren ausdrücklich für eine stärker standardisierte und methodisch abgesicherte Messung von „economic traits“ wie Zeitpräferenzen und Risikoneigung.

²⁴ Neben dem Wissenschaftlichen Beirat gibt es bei BESSY das Strahlzeitkomitee mit 12 Mitgliedern, wiederum mit einer Untergruppe für Proteinkristallographie mit drei Mitgliedern.

abgelegten Querschnittsdatenfiles in konsistenter Art und Weise miteinander zu verknüpfen und in ein Datenformat zu überführen, das Auswertende effektiv dabei unterstützt, die Panelkomponente der SOEP-Daten effizient zu nutzen.

Permanent in Arbeit ist seit einigen Jahren, und so wird es auch in den nächsten Jahren sein, den Zugriff von Nutzerinnen und Nutzern auf datenschutzrechtlich sensitive Regionaldaten beziehungsweise geo-kodierte Daten (etwa zum Umfeld einer Wohnung) zu verbessern. Mithilfe der Software SOEPremote ist es bereits seit 2006 möglich, kleinräumigste Regionalinformationen, die aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht Teil der Standarddatenlieferung auf DVD sein können, über eine sichere Fernrechenverbindung für Analysen zu verwenden, ohne direkt am DIW Berlin vor Ort sein zu müssen. Durch den sicheren Zugriff über eine spezielle Software ist gewährleistet, dass die datenschutzrechtlich sensiblen Daten nicht das DIW Berlin verlassen. Das SOEP-Team arbeitet derzeit daran, relativ lange Rechenzeiten und Kapazitätsengpässe im Umgang mit SOEPremote zu verbessern.

In der letzten Nutzungs-Umfrage stellte sich heraus, dass insbesondere junge WissenschaftlerInnen und DoktorandInnen den Umgang mit den SOEP-Daten als kompliziert und schwer verständlich empfinden. Aus diesem Grund kreierten wir im Jahr 2007 ein neues Service-Element – SOEPcampus –, um die Methodenausbildung auf Basis der SOEP-Daten in Deutschland zu verbessern. Das Angebot richtet sich vorwiegend an StudentInnen und DoktorandInnen in den Bereichen Ökonomie, Soziologie sowie Psychologie. Dieses Element unseres Services, das durchaus zeitaufwendig ist, werden wir ausbauen. In Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anderer Institute und Universitäten in ganz Deutschland bietet die SOEP-Gruppe praktische Kurse und Vorlesungen zur Nutzung und Analysemöglichkeiten des SOEPsurvey an. Darüber hinaus werden, meist von „externen“ Referentinnen und Referenten, spezielle Verfahren der Längsschnittanalyse und ihre Anwendung am Beispiel von Analysen basierend auf dem SOEP vorgestellt und diskutiert. Für das Erlernen des fortgeschrittenen, komplexen Datenhandlings weisen wir ausdrücklich darauf hin, dass in der Abteilung SOEP des DIW Berlin Gäste herzlich willkommen sind. Dies gilt insbesondere auch für studentische Praktikantinnen und Praktikanten, denen gute Arbeitsbedingungen am SOEP geboten werden.

Auch das bereits viermal durchgeführte „International SOEP Young Scholars Symposium“ gehört zu unserem „Weiterbildungsprogramm“, das sich explizit an fortgeschrittene Promovierende richtet. Das jeweils im Frühjahr stattfindende Seminar beruht auf einer Zusammenarbeit der Graduate School of Social Sciences (GSSS) an der Universität Bremen und dem Hanse Wissenschaftskolleg (HWK). Es zeichnet sich u. a. dadurch aus, dass jedem vortragenden Promovierenden ein erfahrener Diskutant zugeordnet wird. Promovierende erhalten also gezielte Hinweise für ihre Dissertation. Dazu kommt der Austausch innerhalb der Gruppe der teilnehmenden Promovierenden.

Eine gegenwärtig erst in Planung befindliche Neuerung im Servicebereich des SOEP, die auch von den zur Verfügung stehenden Personalkapazitäten abhängen wird, stellt der Beratungsservice für andere Längsschnittstudien dar. Während die kollegiale Beratung neuer großer Panelstudien, wie zuletzt z. B. bei dem australischen HILDA Survey, zu den Kernaufgaben der SOEP-Gruppe gehört, kann die Beratung im Bereich der Laborforschung und insbesondere medizinischer Längsschnitte weit zeitaufwendiger sein und werden. Ein derartiger Beratungsservice ist eher eine Kernaufgabe der SOEP-Gruppe denn eine Con-

sultingaufgabe. Wenn das SOEP als Kontrollstichprobe für extern erhobene Datensätze herangezogen werden kann und diese auch allgemein zugänglich gemacht werden, dann profitieren alle Nutzerinnen und Nutzer des SOEP davon.

4 **Ausblick**

Alle Überlegungen dieses Aufsatzes kann man dahingehend zusammenfassen, dass wir anstreben, das umfassende Erhebungsprogramm zu verwirklichen, das bereits in der klassischen sozialwissenschaftlichen Erhebung bei den „Arbeitslosen von Marienthal“ entwickelt und ansatzweise umgesetzt wurde. Heutzutage sind gute surveymethodische Möglichkeiten gegeben, um Lebensläufe von ihren biologischen Grundlagen her bis hin zu Netzwerken, in denen Menschen leben, im Hinblick auf eine Fülle von Forschungsfragen zielgerichtet zu erheben. Inzwischen wurde die forschungsethische Governance weiter entwickelt und der Datenschutz kann effektiver gewährleistet werden. Diese Entwicklungen muss eine prospektive Panelstudie aufgreifen.

Neben erhebungsmethodischen Fragen sind auch Fragen der Governance für Panelstudien enorm wichtig. Der Ansatz der großen prospektiven Haushaltspanels wie PSID, BHPS und SOEP, die nicht von einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern „betrieben“ werden, sondern die als „Forschungs-Infrastruktur“ dienen, hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte als wissenschaftlich sehr erfolgreich erwiesen. Der vorliegende Aufsatz diskutiert entsprechend einige mögliche Weiterentwicklungen des SOEP, wobei insbesondere auf Möglichkeiten einer stärkeren Spezifizierung der erhobenen Daten eingegangen wird. Die großen Haushaltspanels so zu gestalten, dass auch sehr spezielle Fragen von erst einmal nur wenigen Forscherinnen und Forschern bearbeitet werden, ist eine der größten methodischen Herausforderungen dieser Infrastruktur-Instrumente, da es nicht möglich ist, Längsschnittdaten im Nachhinein zu erzeugen. Dabei müssen auch weniger „populäre“ Fragestellungen und nur kleine Gruppen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Chance bekommen. Das Problem der „antizipierenden Erhebung“ gilt um so mehr, da sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fragen oft nicht rein akademischer Natur sind, sondern zur Lösung künftig drängender gesellschaftlicher Probleme beitragen sollen.²⁵

Sowohl in der Grundlagenforschung wie in der angewandten Forschung besteht das Planungs- und Gestaltungsproblem prospektiver Panelstudien darin, dass niemand weiß, welche Fragestellungen von künftigen Forschern bearbeitet werden und welche Fragen die Gesellschaft in der Zukunft an die Wissenschaft stellen wird. Insofern müssen langfristig und somit auch prospektiv angelegte Panelstudien „erahnen“, was in kommenden Jahrzehnten an Datenmaterial gefragt sein wird. Diese Kunst der Prognosefähigkeit kann nicht verhindern, dass immer wieder Daten erhoben werden, die sich später als nahezu überflüssig erweisen. Beispielsweise wurde das Umweltnutzungsverhalten, das das SOEP im Jahr 1998 und 2003 gemessen hat, bislang so gut wie nicht ausgewertet. Diese Informationen könnten sich jedoch in der Zukunft als sehr hilfreich herausstellen und als gute Voraussicht gefeiert werden, sofern Umweltverhalten sowie die Nutzung privater und öffentlicher Verkehrsmittel näher erforscht wird. Die *Kunst* der Governance besteht darin,

²⁵ Wir haben die Frage nach dem Ausmaß, mit dem das SOEP und andere akademisch verantwortete Panels künftig der Grundlagenforschung einerseits und der Sozialberichterstattung und wissenschaftlichen Politikberatung andererseits dienen sollen, hier nicht thematisiert. Wir wollen diese schwierige Frage im Ausblick aber benennen, da sie für die konkreten Probleme der Governance langlaufender Panelstudien eine Rolle spielt.

dass die Erhebung von (vermeintlich) überflüssigen Daten zumindest in einem geringen Umfang toleriert wird.

In unserer Interpretation spricht dieser Sachverhalt dafür, dass es keine zentrale Planung von Panel-Studien geben darf (z. B. durch die kurzfristigen Informationsbedürfnisse einer Regierung beziehungsweise eines einzelnen Ministeriums oder forschungsfördernder Gremien), sondern dass der langfristige Erfolg einer solchen Studie nur durch dauerhafte, forschungsnahe und direkte Interaktion der Datenproduzenten und -analysten möglich ist.

Ein abschließendes Wort zur Forschungsförderung. Die Sozialwissenschaften werden immer mehr zu Disziplinen, die empirische Forschung in ganz ähnlicher Weise, wie sie in den Naturwissenschaften seit langem üblich ist, intensiv betreiben. Vor allem längsschnittbasierte sozialwissenschaftliche Empirie, die auch Kausalanalysen und Evaluationen zulässt, vermag einen hohen methodischen Anspruch einzulösen. Dies erfordert einerseits Verstetigung bereits begonnener Längsschnittserhebungen, aber auch Investitionen in neue Erhebungen, die das Potenzial haben, weltweit in ihrer Disziplin zu überzeugen und innovative Ergebnisse hervorzubringen. Dies hat zwangsweise zur Konsequenz, auch insgesamt mehr finanzielle Ressourcen als das bislang in den Sozialwissenschaften (und auch den Verhaltenswissenschaften, die schon eine längere empirische Tradition aufweisen) üblich ist, für diese anspruchsvolle Forschung zur Verfügung zu stellen. Es liegt nahe, dass von Forschungsförderern versucht wird, Doppelerhebungen möglichst zu vermeiden und zentral zu planen. Um Geldverschwendung zu vermeiden ist das grundsätzlich auch richtig. Aber es muss genauso sehr verhindert werden, dass durch zentralistische Planungen und Entscheidungen Innovationen bezüglich Fragestellungen und Erhebungsmethoden unterbleiben.

Wir sind davon überzeugt: „Soviel zentrale Planung wie nötig und soviel Wettbewerb um die besten Ideen wie möglich“ ist die einzig sinnvolle Leitlinie (vgl. auch Wissenschaftsrat 2003, Abschnitt C.1.: 64 ff.). Die Geschichte des SOEP unterstreicht diese Leitlinie eindrucksvoll: Es wurde immer wieder hart begutachtet und es gab übergeordnete Koordinationsversuche (z. B. im Hinblick auf die amtliche Statistik). Aber es war stets auch ausreichend Raum für Innovationen. Nicht zuletzt, weil das SOEP in keine zentrale „Infrastruktur- und Servicebehörde“ eingebunden war und ist, sondern in erster Linie von inhaltlicher und methodischer Forscherneugierde getrieben wurde. Durch die enge Verbindung von Forschung und Politikberatung und durch den intellektuellen Austausch mit der Forschungs- und Nutzercommunity hat sich ein erstklassiger Service nahezu von selbst entwickelt. Der umgekehrte Weg – vom Service zur Erhebung – hätte nach unserer festen Überzeugung sicherlich keinen überzeugenden Erfolg gebracht.

Literaturverzeichnis

- Borghans, Lex, Angela Duckworth, James J. Heckman und Bas Ter Weel (2008): *The Economics and Psychology of Personality Traits*. NBER Working Paper No. W13810. Download unter: <http://ssrn.com/abstract=1093647>
- Bowen, Deborah A., Michaela Engelmann, Sabine Kallwitz, Christine Kurka und Uta Rahmann (2008): Entwicklung des SOEPservice. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 77 (3), 130–141.

- Diehl, Claudia, Steffen Mau und Jürgen Schupp (2008): Auswanderung von Deutschen: kein dauerhafter Verlust von Hochschulabsolventen. *Wochenbericht des DIW Berlin*, 75 (30), 49–55.
- Diewald, Martin (2008): *Zwillings- und Adoptivkinder – Stichproben für soziologische Analysen? – Zum Ertrag verhaltensgenetischer Ansätze für sozialwissenschaftliche Fragestellungen und Erklärungen*. DIW Research Notes Nr. 27. Berlin.
- Esser, Hartmut (2008): Das SOEP und die Lindenstraße. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 77 (3), 181–186.
- Frick, Joachim R., Jan Goebel, Edna Schechtman, Gert G. Wagner and Shlomo Yitzhaki (2006): Using Analysis of Gini (ANoGi) for detecting whether two sub-samples represent the same universe: The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) Experience. *Sociological Methods & Research*, 34 (4), 427–468.
- Frick, Joachim R. und Markus M. Grabka (2005): Item-non-response on income questions in panel surveys: incidence, imputation and the impact on inequality and mobility. *Allgemeines Statistisches Archiv*, 89 (1), 49–60.
- Frick, Joachim R. und Markus M. Grabka (2007): *Item Non-Response and Imputation of Annual Labor Income in Panel Surveys from a Cross-National Perspective*. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research at DIW Berlin. No. 49/2007. Berlin.
- Frick, Joachim R., Markus M. Grabka und Eva Sierminska (2007): *Representative wealth data for Germany: The impact of methodological decisions around imputation and the choice of the aggregation unit*. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research at DIW Berlin, No. 3. Berlin.
- Geyer, Siegfried, Kambiz Norozi, Reiner Buchhorn und Armin Wessel (2008): *Chances of employment in a population of women and men after surgery of congenital heart disease: Gender-specific comparisons between patients and the general population*. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research No. 91. Berlin.
- Hamermesh, Daniel S. (2008): A (Very Slightly Critical) Encomium to the SOEP. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 77 (3), 192–194.
- Hanefeld, Ute und Jürgen Schupp (2008): Die ersten sechs Wellen des SOEP. Das Panelprojekt in den Jahren 1983 bis 1989. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 77 (3), 27–42.
- Hank, Karsten, Hendrik Jürges, Jürgen Schupp und Gert G. Wagner (2008): Isometrische Greifkraft und sozialgerontologische Forschung: Ergebnisse und Analysepotentiale des SHARE (2004) und SOEP (2006). *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 41 (im Druck).
- Jahoda, Marie, Paul F. Lazarsfeld und Hans Zeisel (1933): *Die Arbeitslosen von Marienthal*. Leipzig, S. Hirzel.
- Kirner, Ellen, Volker Meinhardt und Jürgen Schupp (1986): Unzureichende und ungleiche Anrechnung von Zeiten der Kindererziehung im Rentenrecht. *Wochenbericht des DIW Berlin*, 53 (40), 501–506.
- Kröger, Katharina (2008): *Exit-Interviews in SOEP und SHARE*. DIW Data Documentation. DIW Berlin (im Druck).
- Krupp, Hans-Jürgen (2008): Die Anfänge: Zur Entstehungsgeschichte des SOEP. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 77 (3), 15–26.
- Krupp, Hans-Jürgen, Volker Meinhardt und James Witte (1988): Flexibilität und Mobilität in Raum, Beruf und Familie. Gutachten im Auftrag des Bundeskanzleramts. DIW Berlin.

- Lohmann, Henning, C. Katharina Spieß, Olaf Groh-Samberg und Jürgen Schupp (2008): *Analysepotenziale des SOEP für die empirische Bildungsforschung*. DIW-Research-Note 110. Berlin.
- National Research Council (2008): Biosocial Surveys. Committee on Advances in Collecting and Utilizing Biological Indicators and Genetic Information in Social Science Surveys. In: M. Weinstein, J.W. Vaupel und K.W. Wachter (Hrsg.) (2008): *Committee on Population, Division of Behavioral and Social Sciences and Education*. Washington, D. C., The National Academies Press.
- Pfeiffer, Ingo und Jürgen Schupp (1986): Indikatoren der Ausländerintegration. Gutachten im Auftrage der Ausländerbeauftragten des Senats von Berlin. Berlin.
- Rasner, Anika, Ralf K. Himmelreicher, Markus M. Grabka und Joachim R. Frick (2007): *Best of Both Worlds: Preparatory Steps in Matching Survey Data with Administrative Pension Records; The Case of the German Socio-Economic Panel and the Scientific Use File Completed Insurance Biographies 2004*. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research No. 70. DIW Berlin.
- Rolf, Gabi und Jürgen Schupp (1992): *Voll eigenständige Sicherung in der Altersvorsorge – Die Überprüfung eines Expertenvorschlags anhand biographischer Längsschnittdaten. Herausforderungen an den Wohlfahrtsstaat im strukturellen Wandel*. Frankfurt a. M. und New York, Campus, 117–142.
- Schäfer, Christin, Jörg-Peter Schräpler, Klaus-Robert Müller und Gert G. Wagner (2005): Automatic Identification of Faked and Fraudulent Interviews in Surveys by Two Different Methods. *Schmollers Jahrbuch*, 125 (1), 183–193.
- Schäfers, Bernhard (2008): Zur Institutionalisierung des Sozioökonomischen Panels. Eine persönliche Erinnerung. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 77 (3), 178–180.
- Schräpler, Jörg-Peter, Jürgen Schupp und Gert G. Wagner (2006): *Changing from PAPI to CAPI: A Longitudinal Study of Mode-Effects based on an Experimental Design*. DIW Discussion Paper No. 593. Berlin.
- Schupp, Jürgen, C. Katharina Spieß und Gert G. Wagner (2008): Die verhaltenswissenschaftliche Weiterentwicklung des Erhebungsprogramms des SOEP. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 77 (3), 63–76.
- Schwarze, Johannes (1991): Einkommensverläufe in der DDR von 1989 bis 1990 – Unbeobachtete Heterogenität und erste Auswirkungen der marktwirtschaftlichen Orientierung. In: Ulrich Rendtel und Gert G. Wagner (Hrsg.): *Lebenslagen im Wandel: Zur Einkommensdynamik in Deutschland seit 1984*. Frankfurt a. M. und New York, Campus, 188–212.
- Szydlík, Marc (1992): Arbeitseinkommen in der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 44 (2), 292–314.
- Wagner, Gert. G., Joachim R. Frick und Jürgen Schupp (2006): *Enhancing the Power of Household Panel Studies: The Case of the German Socio-Economic Panel Study (SOEP)*. Data Documentation 13. DIW Berlin.
- Wagner, Gert G., Ellen Kirner und Jürgen Schupp (1988): Verteilungs-, sozial- und arbeitsmarktpolitische Bedeutung eines Teilrentensystems. Gutachten des DIW im Auftrag des Ministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Berlin.
- Wissenschaftsrat (2003): Strategische Forschungsförderung – Empfehlungen zu Kommunikation, Kooperation und Wettbewerb im Wissenschaftssystem, Essen: Download unter: www.wissenschaftsrat.de/texte/5654-03.pdf
- Zimmermann, Klaus F. (2008): 25 Jahre SOEP: Politikrelevant, forschungsorientiert, exzellent. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 77 (3), 187–191.